

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 6 (1902)

Artikel: Zur Geschichte des Kartenspieles
Autor: Burckhardt-Finsler, Alb.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-110316>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Geschichte des Kartenspieles.

Im vorigen Jahrhundert wurde in der Schweiz die Spielkartenfabrikation an mehreren Orten mit Erfolg betrieben, so in Neuenburg, in Mümliswil, bis auf den heutigen Tag in Diessenhofen und wohl an andern Orten mehr.

Besonders beliebt war in vornehmern Kreisen das sogenannte Tarokspiel, wozu besondere Karten nötig waren. Die vier Farben sind: Coupe, Denier, Baston und Epée. Auf den 21 Tarokkarten waren besondere Figuren angebracht wie der Kaiser, die Kaiserin, der Eremit, der Gehenkte, das Glücksrad, das jüngste Gericht, Tod und Teufel, Sonne, Mond und Sterne u. a. m. Auf einem bei Joseph Rochias in Neuchâtel herausgekommenen Spiel erscheinen nun auch unter diesen Figuren „Le Pape“ und „La Papesse“. Das gieng nun wohl für reformierte Spieler, allein in katholischen Kreisen musste dies Anstoss erregen, und so weisen Tarokkarten, die zu gleicher Zeit in Mümliswil bei Bernhard Schär erstellt worden sind, an Stelle des Papstes und der Päpstin den König der Götter und seine Gemahlin, Jupiter und Juno, auf, wodurch jegliche Verletzung des katholischen Gewissens der Tarokspieler ausgeschlossen war.¹⁾

Basel.

Alb. Burekhardt-Finsler.

„Joseph Steiner in Russwyl als Brautführer seiner Patin (d. i. Patenkind) Katharina Wolf“.

Jos. Reinhart pinxit 1789.

Von der Tracht Joseph Steiners dürfen als spezifisch schweizerisch bezeichnet werden: die schweren gefältelten Zwilchhosen, die gleichzeitig auch im Bernbiet das ganze 18. Jahrh. hindurch getragen wurden. Die Straussfedern auf dem runden Hut sind wohl nur festliche Zuthat, wie der Degen. Während der Städter zu seiner Zeit sich glatt rasierte und frisieren liess, ist das gesunde wetterfeste Bauerngesicht mit einem prächtigen silbernen Vollbart geziert und das Haupthaar frei gelockt. Der ganze Mann ist trotz der etwas starken Korpulenz ein Typus, wie wir sie uns gern unter den alten Schweizern vorstellen.

Die Braut trägt die Brautkrone, den fein gefältelten, grossen, runden Brautkragen (in gleicher Weise auch in Guggisberg üblich), den Brautgürtel und das Brautsträusschen. Göllerkettchen hängen über das reichgestickte geschlossene Mieder herab, das in ähnlicher Weise, wie bei der Berner Tracht, mit silbernen Haften besetzt ist. Die offene Jacke und der ziemlich kurze Rock sind schwarz, die Schürze weiss, die Strümpfe rot. Die Braut ist ein frisches, kräftiges Landkind und bildet mit ihrer blühenden Jugend einen hübschen Kontrast zu der rüstigen Gestalt ihres greisen Paten. K.

¹⁾ Eine ausführliche Darstellung des Tarokspiels findet sich in den „Nouvelles Etrennes fribourgeoises“ 1901, 117 ff. und 1902, 135 ff. [RED.]